

Rezension: Roger Liebi, *Leben wir wirklich in der Endzeit?*

Liebi, Roger. *Leben wir wirklich in der Endzeit? Mehr als 175 erfüllte Prophezeiungen*. Dübendorf (Schweiz): Verlag Mitternachtsruf, 2012. Gebunden, 428 Seiten. 13,00 €.

Bei der Besprechung des vorliegenden Buches steht man vor einer schwierigen Frage: Wie kann man hierbei dem Autor gerecht werden? Es ist unmöglich, im Einzelnen darzulegen, ob alle genannten Prophezeiungen sich jeweils so erfüllt haben, derzeit so erfüllen oder noch so erfüllen werden, wie der Autor meint. Das würde mindestens so viel Platz beanspruchen wie das Buch selbst. Wir müssen uns daher auf folgende Punkte beschränken: Erstens ist zu fragen, mit welcher Hermeneutik Liebi an die Heilige Schrift herangeht; zweitens wollen wir einige typische Beispiele dafür beleuchten.

1. Liebigs Hermeneutik

1.1 Was meint man mit »Endzeit«?

Fangen wir mit der Frage an, die der Buchtitel stellt: »Leben wir wirklich in der Endzeit?« Dies dürfte vermutlich jeder Christ bejahen. Allerdings fragt sich: Was meinen wir eigentlich mit »Endzeit?« Es ist daher zu begrüßen, dass Liebi in Punkt 2 der Einleitung definiert, wie er diesen Begriff versteht und verwendet (S. 17f). Es gehe dabei »im Gegensatz zu landläufigen Vorstellungen ... nicht um einen unmittelbar bevorstehenden ›Weltuntergang‹; vielmehr bezeichne der Begriff »die Zeitperiode, in welcher der Messias kommen soll, und zwar insbesondere, wenn er als ›König der Könige‹ in Erscheinung treten wird, um hier auf Erden in Frieden und Gerechtigkeit zu regieren« (S. 18).

Dass die Endzeit ist nicht dasselbe wie der Weltuntergang, dürfte jedem bibelkundigen Leser klar sein. Ob aber diese Vorstellung wirklich so »landläufig« ist, geschweige denn die einzige Alternative zu Liebigs Auffassung? Er kennt durchaus die Position, dass die Endzeit »bereits mit dem Kommen Christi vor 2 000 Jahren begonnen« hat (S. 18, Fn. 5),¹ lehnt sie aber ab: »Wenn man dies so sagt, ... ist das nicht korrekt« (ebd.). Warum? Lehrt Hebräer 1,1f nicht: »Nachdem Gott ... ehemals zu den Vätern geredet hat durch die Propheten, hat er *am Ende dieser Tage* zu uns geredet durch den Sohn?« Liebi meint, das stünde seinen Thesen nicht entgegen: Mit »*diesem* Ende der Tage« sei nicht gemeint, dass die Endzeit bereits zur Zeit des NT angebrochen sei, sondern es bezeichne den »Abschluss der langen alttestamentlichen Wartezeit auf den Erlöser« (ebd.). Liebi erklärt: »In den meisten Fällen wird ... der Begriff ›Endzeit‹ nicht für den Abschluss der AT-Epoche verwendet, sondern für den Abschluss der langen Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Kommen des Messias...« (ebd.). Hierauf werden wir später noch eingehen.

1.2 Legt das AT das NT aus oder umgekehrt?

Schon an dieser Stelle wird deutlich, wie der Autor an die Schrift herangeht. Zum einen argumentiert er vorwiegend vom Alten Testament her und legt das Neue Testament im Lichte des Alten aus statt umgekehrt; zum anderen setzt er die dispensationalistische Deutung der Schrift als gegeben und richtig voraus.² Weiter nennt er einige vorwiegend alttestamentliche Bibelstellen, die (vermeintlich) seine Ansicht stützen, und beruft sich auf ihre Anzahl, statt sie nach ihrer Stellung im biblischen Kanon abzuwägen (S. 17f). Im Lichte der fortschreitenden Offenbarung Gottes, die im NT ihren

¹ Gemeint ist die klassische reformatorische Eschatologie, dass die Endzeit schon mit dem Kommen Christi begann und dass die Welt bei Jesu Wiederkunft ohne ein nachfolgendes, buchstäblich verstandenes Millennium ihr plötzliches Ende im Gericht finden wird. — Eine ausführlichere Begründung dieser Position siehe unter Punkt 2.2 sowie in dem Artikel »Wann beginnt die Endzeit?«, <http://www.betanien.de/verlag/material/material.php?id=112> (leicht mit der Suchfunktion unter www.betanien.de mit dem Begriff »Endzeit« zu finden).

² Liebi erwartet die Entrückung der christlichen Gemeinde vor der sog. »Großen Drangsal« und die nachfolgende Bekehrung Israels (S. 374ff), anschließend die Erfüllung der 70. Jahrwoche Daniels (S. 376) sowie zuletzt ein buchstäblich verstandenes, irdisches Millennium vor dem Jüngsten Tag und dem Ende der Welt (S. 18).

Höhe- und Schlusspunkt erfahren hat (was ja gerade die ersten beiden Kapitel des Hebräerbriefs betonen!), muss man bereits hier das erste Fragezeichen setzen: Ist ein solcher Umgang mit dem Wort Gottes schriftgemäß?

Liebi geht nicht näher darauf ein, was neutestamentliche Schlüsselstellen zu den Begriffen »Endzeit«, »letzte Tage« u. dergl. wie Hebr 1,1f; 2Tim 3,1 oder 1Jo 2,18 in ihrem Kontext sowie im gesamtbiblischen Rahmen aussagen. Statt dessen fährt er fort, zahlreiche Bibelstellen verschiedenster Herkunft in sein Deutungsraaster einzufügen und zu erklären, wie diese sich seiner Meinung nach erfüllt haben oder noch erfüllen werden.

2. Beispiele für Liebis Umgang mit der Schrift

Wie schon gesagt besteht das größte Manko des Buches darin, dass neutestamentliche Lehrtexte zum Thema fast vollkommen unbeachtet bleiben. Statt dessen legt der Autor zahlreiche AT-Texte auf eine Weise aus, die – gelinde gesagt – von einer großen Phantasie zeugt.

2.1 Der Umgang des Verfassers mit dem AT

Wer hätte gedacht, dass sich die Prophezeiungen von Jesaja 13 und 14 in den zwei Golfkriegen der USA gegen den Irak und Saddam Hussein erfüllt haben sollen (S. 209ff)? Unter der Überschrift »Die Meder kommen« (S. 238) behauptet Liebi: »Jesaja ... 13,1-5 bezieht sich auf den Krieg von 1991« (S. 239). Sogar Einzelheiten wie die genauen Todesumstände Saddam Husseins und seiner Söhne will der Autor als konkrete Erfüllung alttestamentlicher Weissagungen sehen (S. 254ff). Dabei sind diese biblischen Aussagen so allgemein gehalten, dass man sie – mit Verlaub – auf das Ende beinahe jedes gewaltsam gestürzten Herrschers beziehen könnte, ließe man den Kontext außen vor. Gerade dieser aber zeigt, dass die sich Prophetie über den Einfall der Meder in Babel schon längst erfüllt hat, nämlich beim Untergang des Babylonischen Weltreiches (539 v. Chr.), wie schon der Prophet Daniel zeigt.

Auch die »Liste mit 56 erfüllten Prophezeiungen« (S. 270ff) erweist sich, schlägt man die angegebenen Stellen nach, als unhaltbar. Erneut deutet Liebi Aussagen, die sich nach ihrem Kontext eindeutig auf die Rückkehr aus dem Babylonischen Exil seit 539 v. Chr. beziehen, auf Ereignisse des 20. und 21. nachchristlichen Jahrhunderts. Um ein Beispiel zu nennen: Jeremia 51,46 spricht nicht von Gerüchten im Jahre 1950, dass die Juden nicht den Irak verlassen könnten, dann aber doch, sondern lautet lapidar: »Und dass euer Herz nicht zaghaft werde und ihr euch nicht fürchtet vor der Nachricht, die im Land vernommen wird! Denn in dem einen Jahr kommt diese Nachricht und in dem Jahr danach jene Nachricht. Und Gewalttat ist im Land, Herrscher folgt auf Herrscher.« Mit anderen Worten: In Kriegszeiten lauten Gerüchte mal so, mal so, und die Mächtigen kommen und gehen. Fürchtet euch nicht, sondern vertraut auf den HERRN! — Alles andere ist nicht Exegese (Auslegung), sondern Eisegese, d.h. man legt in den Text eine fremde Aussage hinein.

2.2 Der Umgang des Verfassers mit dem NT

Wie das AT muss auch das NT bei Liebi als Quelle für Blütenlese erhalten. So behauptet er, »dass die Ereignisse ab Matthäus 24,15ff. ... alle noch zukünftig sind« (S. 373). Leider ist hier kein Raum für eine ausführliche Behandlung der Ölbergrede Jesu, doch sei zumindest angemerkt, dass man bei gründlicher Exegese durchaus zum gegenteiligen Urteil kommen kann: Fast alle in hier genannten Ereignisse haben sich bis zur Zerstörung Jerusalems durch die Römer im Jahre 70 n. Chr. erfüllt; somit kann Jesu Wiederkunft jederzeit ohne besondere Vorzeichen erfolgen.³

³ Näheres dazu vgl. bspw. bei Ronald Senk, *Das Israel Gottes*, 3. Aufl. (Hamburg: Reformatorischer Verlag Beese, 2012), S. 176-179, sowie in der dort genannten Literatur.

Wie schon oben angesprochen überzeugt auch Liebis Umgang mit Hebräer 1,1ff nicht. Seine Behauptung, der dortige Ausdruck »an diesem Ende der Tage«⁴ beschreibe lediglich den »Abschluss der langen alttestamentlichen Wartezeit auf den Erlöser« (S. 18, Fn. 5), wird der Gesamtaussage des Hebräerbriefts nicht gerecht. Liebi steht mit seiner These auch im Widerspruch zum Gebrauch dieser und ähnlicher Worte im NT. So übersetzen etwa Kapazitäten wie Menge oder Schlachter⁵ in Hebr 1,2 folgendermaßen: »hat er *am Ende dieser Tage (d.h. in dieser Endzeit)* zu uns geredet im Sohn« (MEN sehr wortgetreu); »hat er *in diesen letzten Tagen* zu uns geredet durch den Sohn« (SCH mehr sinngetreu).⁶ Der Apostel will also, wie auch der Kontext von Hebräer 1-2 eindeutig zeigt, sagen: »Früher sprach Gott durch die Propheten; jetzt aber, in den letzten Tagen (= in der Endzeit), hat Gott abschließend durch seinen Sohn geredet.« Die »letzten Tage« oder die »Endzeit« sind bzw. ist – im Gegensatz zu Liebis These – tatsächlich schon »jetzt«, d.h. schon damals zur Zeit der Apostel!

Dasselbe sagen Bibelstellen wie Apg 2,14ff; 2Tim 3,1; Jak 5,3; 1Jo 2,8 und 2Pet 3,3. Petrus erklärt in Apg 2,14ff, dass sich die von Joel prophezeite Ausgießung des Heiligen Geistes (Joel 3,1ff) an Pfingsten erfüllte; er bezieht Joels Worte »in den letzten Tagen« auf seine eigene Zeit. Paulus warnt in 2Tim 3,1 vor »schlimmen Zeiten«, die »in den letzten Tagen« kommen werden – und diese stehen unmittelbar bevor, ermahnt er doch Timotheus in V.5: »von diesen [den in Vv.1ff genannten kommenden Gottlosen] wende dich ab!« Jakobus wirft in seinem Brief, der vermutlich eine der ältesten neutestamentlichen Schriften ist, seinen Zeitgenossen vor: »Ihr habt Schätze gesammelt *in den letzten Tagen!*« (Jak 5,3 SCH), oder MEN: »*Noch jetzt in der Endzeit* habt ihr euch Schätze gesammelt!«

Auch aus 1Jo 2,8 – Liebi (S. 18) erwähnt den Vers nur, ohne weiter darauf einzugehen – wird deutlich, dass »die letzte Stunde«, d.h. die »Endzeit«, schon zu Lebzeiten des Apostels angebrochen ist. Ebenso ist der Antichrist bereits gekommen. Dieser ist keine Einzelperson, sondern der Begriff »Antichrist« umfasst viele: »Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehört habt, dass der Antichrist kommt, so sind *jetzt* [!] viele Antichristen aufgetreten; daran erkennen wir, dass es die letzte Stunde ist« (SCH). Zu guter Letzt liefert auch Petrus in 2Pet 3,3ff keine Wegmarken für eine noch künftige Endzeit (entgegen Liebi, S. 378ff), sondern warnt vor Gefahren durch Irrlehrer, die schon den ursprünglichen Empfängern seiner Briefe konkret drohten – und nicht erst kommenden Generationen in 2000 Jahren oder später.⁷

3. Abschließende Bewertung

Liebis Kernthese lautet: Wir befinden uns jetzt in der Endzeit. Dem stimmt der Rezensent zu, nicht jedoch dem, wie der Autor diesen Begriff versteht. Die Argumentationsweise des Verfassers, die damit verknüpften dispensationalistischen Lehren und sein Umgang mit der Heiligen Schrift sind nicht biblisch fundiert, sondern höchst phantasievoll. Der Verfasser bedient sich fast ausschließlich einer umfangreichen Blütenlese aus dem Zusammenhang gerissener alttestamentlicher Zitate; neutestamentliche Lehrtexte hingegen ignoriert er weitgehend oder versucht, ihnen seine vorgefasste Meinung aufzuzwängen.

Summa summarum: Das Buch ist leider ein Beispiel dafür, wie man mit Gottes heiligem Wort *nicht* umgehen darf.

Joachim Schmitsdorf, Übersetzer und Redakteur beim Betanien-Verlag

⁴ Mit dieser Eigenübersetzung verändert Liebi den Textsinn, indem er die Satzreihenfolge falsch wiedergibt; richtig muss es heißen: »am Ende dieser Tage« (siehe unten).

⁵ Hermann Menge (1841-1939) war ein führender Althilologe und Verfasser von noch heute maßgeblichen Lehrbüchern und Wörterbüchern für Latein und Griechisch. Franz Eugen Schlachter (1859-1911) absolvierte 1882 die Evangelische Predigerschule Basel, wo er die biblischen Sprachen gründlich erlernt hatte.

⁶ Hervorhebung hier und in den folgenden Bibelziten jeweils JS, Kommentar in Klammern bei MEN im Original.

⁷ Auch Liebis Umgang mit dem Ausdruck »bewahren vor« in Offb 3,10 und Joh 17,15 (S. 374, Fn. 531+532) ist völlig unangemessen. Gerade der vollständige Wortlaut von Joh 17,15 zeigt, dass es hier *nicht* um eine Vorentückung geht, wodurch die Gemeinde vor Versuchung und Verfolgung verschont würde, sondern darum, dass Gott die Gläubigen *in* einer solchen Situation bewahrt: »*Ich bitte dich nicht, sie aus der Welt hinwegzunehmen* [!], sondern sie vor dem Bösen zu behüten« (MEN).